

Christian Clement und das Werk Rudolf Steiners: Wo ist der Zusammenhang?

Zur beginnenden Werkausgabe durch Christian Clement, unterstützt und gefördert durch den Rudolf Steiner Verlag und die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung

Wie eine Antwort auf die immer noch anwachsende Rudolf Steiner Gesamtausgabe, in der der Anteil seines schriftlichen Werkes weiterhin geringer wird,¹ erscheint die soeben begonnene Herausgabe der Schriften Rudolf Steiners durch Christian Clement. Clement, derzeit Germanist an der von der konfessionellen und im Besitz der Mormonen sich befindenden *Brigham Young University*² in Utah (USA), hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Im Alleingang möchte er sechzehn der wichtigsten Werke Rudolf Steiners herausgeben – textkritisch, d.h. in Form eines komplizierten Textkorpus, in dem alle Veränderungen sämtlicher zur Lebenszeit Rudolf Steiners erschienenen Ausgaben dokumentiert werden, und dazu noch versehen mit einer umfassenden Einleitung sowie ausführlichen Stellenkommentaren.

Fest steht, dass damit das Werk Rudolf Steiners nun endgültig in der offiziellen Wissenschaftswelt „angekommen“ ist, besorgt diese Herausgabe doch der renommierte Wissenschaftsverlag frommann-holzboog. Hinzu kommt, dass sich im Juli dieses Jahres, kurz vor dem Erscheinen des ersten Bandes, der derzeitige Leiter des Rudolf Steiner Archivs, David Marc Hoffmann, für eine Koproduktion mit dem frommann-holzboog Verlag eingesetzt hat. Und tatsächlich: Der erste Band erschien in Form dieser Koproduktion.³ Damit aber tritt die Arbeit Clements so in die Welt, als würde sie auch den Gesichtspunkt derjenigen vertreten, die sich Rudolf Steiner und seiner Anthroposophie verbunden fühlen. Clement selbst allerdings distanziert sich ausdrücklich von der «*anthroposophischen Binnenperspektive*», die «*von einem relativ unkritischen Verhältnis gegenüber Steiner geprägt*» sei.⁴ Er hält seinen eigenen Gesichtspunkt nämlich für wertneutral und damit überlegen. Und auch David Marc Hoffmann formulierte anerkennend,⁵ dass Clement «*zwischen einer apologetischen, verteidigenden Position und einer kritisch-zersetzenden Haltung*» eine dritte einnehme. Außerdem sei, so Hoffmann weiter, Clements Untersuchung «*transparent und außerordentlich sorgfältig durchgeführt*», und bedeute sogar eine «*Nobilitierung*» (will heißen: Adelung) des Werkes von Rudolf Steiner.

Wie aber sieht es nun aus mit dieser Nobilitierung?

Um dies im vollen Ausmaß zu verstehen, ist es notwendig, dass nicht nur die Einleitung Clements gelesen wird, sondern sich der Leser auch noch an die zeitaufwendige und nicht unkomplizierte Arbeit macht, die sogenannten «*Stellenkommentare*» von insgesamt ca. 100 Seiten nicht nur zu lesen, sondern sie auch zu studieren. Dann aber kommt er zu erschreckenden Schlüssen, die hier nur zusammengefasst wiedergegeben werden können; an anderer Stelle soll die Arbeit Clements eingehend untersucht werden:⁶

Clement vertritt gegenüber den von ihm bisher herausgegebenen Schriften Rudolf Steiners («*Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung*» und «*Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums*») zwei Hauptthesen, die sich ebenso durch seine Einleitung, wie auch durch sämtliche Stellenkommentare gleich einer Konstante hindurch ziehen:

- Zum ersten meint er nachweisen zu können, dass und wie Rudolf Steiner plagierend und von anderen Autoren abschreibend seine beiden Bücher verfasst hat,

¹ Siehe dazu Diet, Irene, *Haben wir in der Gesamtausgabe das Werk Rudolf Steiners?* Dietlikon/Schweiz 2013.

² Diese Universität finanziert sowohl die Arbeit Clements, als auch einen Teil der Druckkosten.

³ Band 5: *Schriften über Mystik, Mysterienwesen und Religionsgeschichte*. Im folgenden: KA 5.

⁴ Ebenda, S. LXXIV.

⁵ Siehe Held, W., *Die Schriften in ihrer Entwicklung*, in: *Das Goetheanum*, Wochenschrift, 13. Juli 2013.

⁶ Eine Broschüre zu dieser Frage ist möglich.

- und zum zweiten behauptet er, dass dieser im Grunde nicht die von ihm angegebenen Mystiker oder Philosophen behandelt habe, sondern sie lediglich dazu benutzte, um seine eigene „philosophische“ Position darzustellen, die er allerdings auch zum großen Teil von anderen übernommen habe.

Damit zeichnet Clement das Bild eines Rudolf Steiner, der, um seine eigenen Ideen «an den Mann zu bringen» – deren Originalität allerdings fraglich sei – auf die damals gängige Literatur und Philosophie zurückgreifen und aus dieser abschreiben würde. Stärker kann Rudolf Steiner und sein Werk nicht in Frage gestellt werden. Wie arbeitete Rudolf Steiner? – dies ist die Frage, die Clement, gewissermaßen anhand jeder einzelnen Aussage, und damit im heutigen Wissenschaftsverständnis „unumstößlich“, zu beantworten vorgibt. Und Clements Antwort ist eindeutig: Sie überführt Rudolf Steiner der Lüge; ja, sie macht ihn zum Scharlatan. Schauen wir uns daher diesen Zusammenhang genauer an.

In seinem „Lebensgang“ hatte Rudolf Steiner folgendes erklärt:⁷

„An meiner Stellung zum Christentum wird voll anschaulich, wie ich in der Geisteswissenschaft gar nichts auf dem Wege gesucht und gefunden habe, den manche Menschen mir zuschreiben. Die stellen die Sache so hin, als ob ich aus alten Überlieferungen die Geist-Erkenntnis zusammengestellt hätte. Gnostische und andere Lehren hätte ich verarbeitet. Was im ‚Christentum als mystische Tatsache‘ an Geist-Erkenntnis gewonnen ist, das ist aus der Geistwelt selbst unmittelbar herausgeholt. Erst um Zuhörern beim Vortrag, Lesern des Buches den Einklang des geistig Erschautes mit den historischen Überlieferungen zu zeigen, nahm ich diese vor und fügte sie dem Inhalte ein. Aber nichts, was in diesen Dokumenten steht, habe ich diesem Inhalte eingefügt, wenn ich es nicht erst im Geiste vor mir gehabt habe.“

Clement dagegen stellt, seine Arbeit zusammenfassend, genau das Gegenteil fest. In seiner Einleitung erklärt er:⁸

„(...) So trat Steiner hier einerseits als Gelehrter auf, der historisch greifbare Texte und Autoren bespricht und sachlich deutet; andererseits nahm er, zumindest im biographischen Rückblick, für sich in Anspruch, in diesen Büchern vor allem über seine eigene mystische Erfahrung zu sprechen und die jeweils besprochenen Denker und Theoreme nur zur Illustration anzuführen. Zu dieser konzeptionellen Ambivalenz kommt die Tatsache, dass Steiner in seiner Darstellung nicht sauber auseinandergehalten hat, wo er Gedanken anderer referiert, zitiert, paraphrasiert oder interpretiert, und wo er seine persönlichen Innenerfahrungen und Ansichten mitteilt. Weite Passagen, die sich wie Steiners eigene Gedankenentwicklung lesen, erweisen sich beim Quellenstudium als unausgewiesene Paraphrasen der von ihm benutzten Sekundärliteratur. Bisweilen finden sich gar wörtliche Zitate, die in keiner Weise als solche ausgezeichnet sind. (...) Mehr als 50 Zitate hat er Otto Willmanns Geschichte des Idealismus entnommen und diese oft in derselben Reihenfolge in seine Darstellung eingefügt, wie sie sich in der Vorlage finden. Ähnliches gilt für den Umgang mit Zitaten aus den Arbeiten von Albert Stöckl, Otto Pfeleiderer, Eugen Kühnemann, Carl du Prel, Moriz Carriere, August Gladisch, Richard Lepsius, Hans Martensen, Wilhelm Preger und Rudolf Seydel.“

Und tatsächlich: Liest man die breiten Stellenkommentare, die allein über 100 Seiten des von Clement herausgegebenen Buches ausmachen, wird man immer wieder darauf hingewiesen, dass Rudolf Steiner gleichsam „hintereinanderweg“ andere Autoren zitiert und paraphrasiert hätte. Die Aussage Rudolf Stei-

⁷ Zit. nach GA 28, S. 365f., Hervorhebung I.D.

⁸ KA 5, S. XXX f., Hervorhebung I.D.

ners, die Zitate erst nach dem Erforschen der spirituellen Zusammenhänge eingefügt zu haben, wird damit lächerlich gemacht. Schaut man sich aber die unzähligen Zitatennachweise genauer an, die Clement zum Beweis anführt, bekommt man den Eindruck, dass er mit Hilfe von Computersoftware nach übereinstimmenden Textstellen gesucht hat. Wahrscheinlich ist dies die Ursache dafür, dass er zu derartig vielen Aussagen kommt, die beim näheren Hinsehen sich als ausgesprochen fragwürdig erweisen.

Hier ein Beispiel: Auf Seite 267 behauptet Clement, dass Rudolf Steiner in der „Mystik“ den von ihm erwähnten Zusammenhang zwischen Cusanus, Kopernikus und Tycho de Brahe dem Werk August Hellers „Geschichte der Physik von Aristoteles bis auf die neueste Zeit“ entnommen hätte. Dieser Zusammenhang ist aber ein historischer, kein „erdachter“, kann also von verschiedenen Autoren unabhängig voneinander gefunden werden. Clement allerdings erklärt, dass Rudolf Steiner diese Idee von Heller übernommen hätte. Ein Vergleich der Sätze Rudolf Steiners und der Hellers lässt allerdings keinen solchen zwingenden Schluss zu; ganz im Gegenteil.

Ähnlich unsauber – und immer zu Ungunsten Rudolf Steiners – verfährt Clement mit vielen anderen angeblichen Zitatnachweisen. So gehören z.B. Richard Lepsius und August Gladisch zu den von Clement genannten Autoren, von denen Rudolf Steiner „oft in derselben Reihenfolge“ zitiert und abgeschrieben hätte: Von Lepsius aber konnte Clement nur ein Zitat nachweisen, von August Gladisch nur zwei. Und die Betonung liegt hier auf „nachweisen“, handelt es sich doch oft um Zitate, die durchaus auch anderen Ursprungs gewesen sein können. Von den angeblichen Paraphrasen ganz zu schweigen, zeigen sie doch oft, beim genaueren Hinsehen, dass Rudolf Steiner die angeblich paraphrasierte Textstelle völlig anders wiedergibt. Und dennoch: Mit ungebrochener Stringenz und Beharrlichkeit versucht Clement auf den 100 Seiten seines Stellenkommentars die an ein Plagiat angrenzende Zitierpraxis Rudolf Steiners nachzuweisen. Warum diese Stringenz?

Beim Durcharbeiten der Stellenkommentare wird der Eindruck immer stärker, dass die Problemantik, die Clement charakterisiert, mit zweierlei zusammenhängt: Zum einen ist sie – im Unterschied zu anderen Autoren wie Helmut Zander⁹ – wesentlich weniger leicht durchschaubar, da Clement seinen Standpunkt wohl vollzieht, seine Aussagen dazu aber manchmal nicht eindeutig zu sein scheinen. Zander bezieht seine Position viel eindeutiger als Clement; Clement ist chaotischer; immer wieder widerspricht er seinen eigenen Aussagen. Und dennoch ist die Arbeit Clements wesentlich wirksamer, entsteht durch sie doch der Anschein, als ob er im Unterschied zu Zander nicht nur Behauptungen aufstellt, sondern diese – gleichsam *en detail* und anhand der einzelnen Sätze Rudolf Steiners – beweist. Clement wagt sich nämlich zum zweiten sehr viel näher an Rudolf Steiner heran, schreibt er doch nicht nur über ihn. Nein, er ist nicht nur ein Kommentator, sondern außerdem noch ein Herausgeber seiner Werke, der in seiner Arbeit offiziell von der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung unterstützt wird! Damit aber agiert er vom zentralsten Punkt aus, der für derartige Angriffe überhaupt möglich ist.

*

Wie weiter oben angedeutet, gibt es eine weitere grundlegende Behauptung Clements, die sich gleichsam durch seine ganze Arbeit hindurch zieht: Immer wieder erklärt er – auch wenn diese Erklärung manchmal abgeschwächt erscheint –, dass sich Rudolf Steiner den von ihm behandelten Mystikern und Philosophen nur darum zugewandt habe, um seine eigenen, allerdings nicht einmal originären, Ideen „an den Mann zu bringen“. So versuche Rudolf Steiner, die mittelalterlichen Mystiker, in die er „*seine eigene Innenerfahrung*“ „*hineinimaginieren*“ würde, „*als Vorläufer und Garanten seiner eigenen Anschauung*“

⁹ Siehe Zander, Helmut, Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884-1945, 2 Bde., Göttingen 2007.

auszuweisen“.¹⁰ Diese zweite Grundaussage Clements ist mit einer anderen verbunden: mit dem von David Marc Hoffmann im übrigen sehr begrüßten sogenannten «*idiogenetischen Grundgesetz*», das – so Clement – sogar „zur *grundlegenden Leitidee der Anthroposophie überhaupt*“ geworden sei!¹¹ Beginnt man sich in diese Auffassung Clements hineinzudenken, so bemerkt man, dass diese Idee seinem persönlichen Verständnis von Rudolf Steiner entspricht. Dieses persönliche Verständnis hängt mit bestimmten, an der Kategorie des Hegelschen „Weltgeistes“ entwickelten Vorstellungen zusammen. Denn im Grunde denkt Clement Rudolf Steiner vor allem mit und durch Hegel, ohne dass Hegel dabei immer namentlich genannt würde.¹²

Dies aber erscheint in der Einleitung und in den Stellenkommentaren komplizierter; hier ist es beeindruckend, wie sehr Clement sich darum bemüht, Rudolf Steiner nicht nur des Plagiats an historischen Schriften zu überführen, sondern außerdem noch nachzuweisen, wie oft er auch seine „philosophischen Ideen“ von anderen übernommen habe. Hier müssen neben Hegel und Goethe vor allem Schelling, Haeckel, Stirner und Nietzsche herhalten.¹³ Diese Sucht, andere Philosophen und Autoren als für die Werke Rudolf Steiners ursächlich nachzuweisen, geht so weit, dass sich Clement angesichts einer bestimmten Aussage Rudolf Steiners mit Helmut Zander auseinandersetzt: Im Unterschied zu Zander, der meint, dass diese Aussage von Rudolf Steiner „aus der antiken Gnosis rezipiert“ worden sei, stamme sie – so Clement – „aus neuzeitlichen Kontexten, etwa aus Richard Wagner und der Philosophie Eduard von Hartmanns.“ So aber wird Rudolf Steiner nicht nur zum Plagiator bestimmter Historiker, sondern auch zum – unausgewiesenen – Imitator fremder Gedanken.

Und damit kommen wir zum bittersten Teil der Untersuchung:

Die Arbeit Clements stellt sich so dar, dass sie den Zugang des Lesers zu Rudolf Steiner zu verschließen sucht. Rudolf Steiner und seine Anthroposophie erscheinen nämlich in einer Form, die das Interesse, das wir daran finden können, infrage stellt. Dies geschieht nicht nur dadurch, dass Rudolf Steiner zu einem paraphrasierenden und von anderen Autoren abschreibenden „Philosophen“ degradiert wird, dessen Aussagen wohl interessant sein können, uns aber nur kaum etwas angehen. Nein, dies geschieht auch durch das Projekt selbst: Wenngleich es gewiss nicht unwichtig ist, die verschiedenen Auflagen, die Rudolf Steiner von seinen eigenen Werken angefertigt hat, zu kennen und auch miteinander zu vergleichen, so zerstört die von Clement besorgte Herausgabe dennoch die Möglichkeit des Lesers, in den Werken dasjenige zu finden, was ihn selbst berührt und angeht. Die Texte Rudolf Steiners erscheinen nämlich hier als tote, zerschnittene und sich lediglich an den Intellekt wendende Fragmente von ausgesprochen fragwürdiger, da nicht einmal originärer Natur.

Gewiss kann nicht verhindert werden, dass derartige Herausgaben der Werke von Rudolf Steiner stattfinden, denn dieses Werk ist öffentlich. Doch kann und muss verhindert werden, dass die Herausgabe der noch ausstehenden sieben Bände auch weiterhin von der Nachlassverwaltung unter David Marc Hoffmann, sowie vom Rudolf Steiner Verlag gefördert, mitfinanziert und unterstützt werden wird.

Irene Diet,

www.ignisverlag.com

¹⁰ KA 5, S. XLIII.

¹¹ KA 5, S. XLII.

¹² Siehe dazu u.a. S. XXXII, XXXV (Anmerkung 14), XLII, XLIV, XLVIII, LXXI, S. 268 zu 64, S. 275 zu 87.

¹³ Dass Rudolf Steiner tatsächlich an jeden dieser Philosophen „anknüpft“, soll damit nicht bestritten werden. Doch geschieht dies in einer ganz anderen Form, als es für einen Christian Clement sichtbar werden kann.